Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 42 (1916)

Heft: 45

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Röbi, der lette Schweizer 21nno 2999

Es gab zu jener Zeit im gangen Schweizerland Nur Staatsbeamte noch, nebst Ochsen, Xüh' und Xalber; Doch Köbi war fogar zu solchem außer Stand, Huch wurde er dafür "Doctor honoris" halber.

Das macht er zwar moralisch, dieses zieht am meisten, Denn wem's an Geist gebricht, zeig' sich moralisch nur, Er wird auch so berühmt und jeder kann sich's leisten. Das weiche Kanapee der Doktorats-Kultur.

Natürlich war drum auch Röbi Berwaltungsrat; Durch keine Ueberzeugung war er je geplagt; Ein Borbild für das Bolk, schlau, fromm und demokrat, Ohn' irgend welchen Wert, doch Doktor, wie gesagt.

Und tropdem brachte er's zum Staatsbeamten nie Man kann es allerdings mit Schwierigkeit nur fassen Trot Meinungslosigkeit, sogar trot Prüderie: Doch Röbi hatte eins: er war zu faul zum Jassen.

Und wer nicht jassen kann, der ist schon ziemlich unten: Much hegt man gegen ihn mit großem Recht Bedenken; Denn wer nicht iaffen kann, der kommt in freien Stunden Huf schlechten Weg, wie spotten, dichten oder denken.

Und richtig kam auch Röbi auf verbot'ne Wege, Er ging des Abends aus in eine kleine Aneipe; Dort trank er gang allein, man hat dafür Belege, Imei Imeier Wieniger und faß bei einem Weipe.

3mei Zweier, das mar viel, denn ohne jeden Gpaß, Es gab nur blaues Areuz mit alkoholfreiem Bar Und nur noch jenes Weib, das in der Aneipe faß, Die lette, die noch nicht Diakonissin war.

Sonst diente jede Grau der Bolksenthaltsamkeit Und ihnen dienten wieder Polizei und Pfaffen. Die Urbeit war geteilt bei der Wohltätigkeit: Die einen machtens Geld, die andern mußten schaffen.

Aus Schülerheften

Die Nate ist schmeichelförmig. Der Maulwurf ist ein Raubtier, weil er Raupen frift.

Die Mutter muß die kleinen Kinder pflegen und Milch geben.

Wir nennen den Ort unsere Keimat, wo wir die Kindheit verlebt und geboren haben. Der Gutsbesitzer ist ein Juckerbäcker.

Im obern Tößtal wird das Vieh gezüchtigt. Das Kamel heißt so, weil es das Wasser vierzehn Tage im Rüssel behalten kann.

Die Gletscher haben uns Uckersteine und Migränen hinterlassen.

Im Stadthaus hat es allerlei für Stadträte.

Lieber Nebelspalter!

In einem großen, eleganten Künstlercafé wurden in einem regnerischen Grühling immerzu Schirme gestohlen. Die Kellner hatten jeden fortgehenden Gast genau beobachtet, es wurden sogar Geheimpolizisten aufgestellt niemand konnte erwischt werden.

Eines Tages hatten die gesamten Xellner der Stadt eine Vereinssitzung. Bei dieser Gelegenheit kamen alle Xuriositäten im Caféhausbetrieb zur Sprache und einer brachte auch die Geschichte von den gestohlenen Schirmen aufs Tapet.

Und da gab es unter den Kellnern eine allgemeine Bewegung. Denn sämtliche Gerviermenschen aller andern Cafés hatten sich inbezug auf gestohlene Schirme absolut nicht zu beklagen, im Gegenteil, sie hatten jede Woche zwei bis drei elegante Schirme herrenlos im Ständer stehen und mußten sie dann immer auf einer Steigerung verkaufen laffen.

Man zerbrach sich den Nopf darüber, wie das komme und was das für eine Bewandtnis mit den gestohlenen Schirmen hätte.

Uber die Kellnerverstände reichten doch nicht aus, um der unheimlichen Geschichte auf den Sprung zu kommen.

Da saßen eines Abends einige betrunkene Schauspieler in einem beteiligten Café. Es regnete und keiner von den Mimen hatte einen Schirm

Da erzählte der Napellmeister Jannscheh seine Geschichte mit den Schirmen.

"Ich nehme immer einen Schirm," sagte er. "Den ersten besten im Caféhaus. Dann geh' ich, weil's regnet, in ein anderes Caféhaus und warte dort, bis es aufhört. Hierauf lasse ich den Schirm dort und gehe mit erleichtertem Gewissen nach Hause. Ich habe mich niemals einer Uneignung fremder Gegenstände zu schulden kommen lassen."

Uber die Sache kam doch aus und der Xapellmeister mußte für die verschleppten Schirme eine volle Monatsgage blechen.

Ein gewisser Kollege machte aber dann aus dieser Geschichte eine kleine Operette und nun sind die beiden durch die gestohlenen Schirme berühmt geworden.

In Erwartung

Isolde steht auf der Altan Und weint und weint so bitter, Sie wartet, ach! — in ihrem Wahn, 21uf wen? — na, auf den Ritter!

Sie hört, der Ritter Leonhard Sei tot, samt seinem Rappen, Nolde aber weiter harrt, 21uf wen? — na, auf den Anappen!

Unverbürgtes

Wie man meldet, ließen kürzlich österreichische Slieger Bomben über die italienische Linie fallen, von denen Goldaten ihrem General Cadorna einen Splitter überbrachten.

"Wenn man die Slieger nicht erwischt, muß man sich eben mit den Splittern begnügen," soll Cadorna lakonisch gemeint haben.

nuten der Reinlichkeit

Mundi Bleispitzer debattiert mit seinem Greunde Juckersieder über die Nütlichkeit des Badens.

"Es is' kein Lugus," sagt Bleispitzer, "es is' e rein praktische Sach'. Seit ich öfter e Bad nehm', brauch' ich nig alle vierzehn Tage die Unterwäsch' zu wechseln!"

Stark

Uthen, 1. November. "Der Bierverband hat sämtliche griechische Bohnen beschlagnahmt."

Redaktion: Paul Altheer. Telephon 1233. Druck und Berlag: Jean Frey, Zürich, Dianaftraße 5 Telephon 4655.

Pfarrer Künzli's Adler-Farn-Gesundheits - Sohlen

Bester Schutz gegen Rheumatismus, Gicht, Glied-sucht, kalte Füsse. Bei Bestellung gefl. Schuh-grösse angeben und ob für Herren oder Damen. Alex. Ziegler, Sanitätsgeschäft Bern, Erlachstrasse 23.



Champagne Strub



Einzelnummern des "Nebelspalter" den Buchhandlungen und Kiosks bezogen werden.